

Stolper Post.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.)

Abonnementspreis beträgt pr. Quart 1 Mark 20 Pf., mit Botenlohn 1 Mark 50 Pf. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 50 Pf. Ferner mit „Illustrirtem Unterhaltungsblatt“ 1 M. 50 Pf., mit Botenlohn 1 M. 80 Pf. u. bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 90 Pf.

Angebekellen in Stolp Bollweberstr. 264, in Kummelsburg bei Herrn Rudolph Barte, in Schlawe bei Herrn C. A. Joch in Stolpmünde bei Herrn M. Jesta Jr.

Insertionspreis für die gespaltene Zeile oder deren Raum für Einzeiliges 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf. — Reclam für die gespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pf.

Nr. 93.

Dienstag, 28. April.

Organ für die Handels-, Gewerblichen Interessen

werbs- und landwirthschaft-Hinterpommerns.



Verantwortlicher Redacteur: Max Feige in Stolp.

Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Des Bußtages wegen erscheint die nächste Nummer unserer Zeitung am Donnerstag. Expedition der „Stolper Post.“

Für den Monat Mai und Juni eröffnen wir ein Abonnement auf die „Stolper Post“ zum Preise von: ohne „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ in unseren Ausgabestellen M. 0,80, durch Boten zugestellt M. 1,00, bei allen Kaiserlichen Postanstalten M. 1,00. mit „Illustrirtem Unterhaltungsblatt“ in unseren Ausgabestellen M. 1,00, durch Boten zugestellt M. 1,20, bei allen Kaiserlichen Postanstalten M. 1,27.

Wir bitten um gütige Bestellung. Die Expedition der „Stolper Post.“ Eine internationale deutsche Ausstellung.

Für das Jahr 1888 wird die Errichtung einer Allgemeinen deutschen Industrie- und Gewerbeausstellung in Berlin geplant, und von der Berliner Kaufmannschaft, wie von der Stadterordnetenversammlung sind bereits je einhunderttausend Mark zu den notwendigen Kosten bewilligt worden. Das Project hat seit seinem Bekanntwerden in sehr weiten Kreisen, vornehmlich in den industriellen, großen Beifall gefunden und vor demselben sind einzelne ängstliche und abstruse Stimmen, die erst in langer Rechenzettel über die Kosten und den Vortheil, der aus der Verwirklichung des Planes würde entstehen können, aufstellen wollten, sehr schnell wieder stumm geworden. Im Reichstag ist bei in den Hintergrund verworfen, und der nationale Gehalte in den Vordergrund gestellt; liegt irgend ein Anlaß vor, es jetzt anders zu machen? Wir glauben nein, und zudem handelt es sich, wie schon erwähnt, bei der Ausstellung keineswegs um Summen, die einen allzu tiefen Griff in den Staatskassen erfordern. Berlin selbst hat schon 200000 Mark gegeben; das ist ein hübscher Anfang und die Hauptsache wird dann der sehr lebhaft Besuch thun, so daß das Reich wahrhaftig sehr billig fortkommt.

Schwarze Bande.

Nordens schlanke, elastische Gestalt stürmte ein parmal an ihm vorüber, ohne ihn zu bemerken, er schien außerordentlich thätig zu sein, und nur er stand allein hier, ein müßiger Zudauer, abgeschloffen aus dem Kreise derer, die da Hülfe bringen konnten, nur darauf bedacht sein müßend, ihnen nicht hindernd im Wege zu stehen, nichts nützend und deshalb unbeachtet. Früher wäre das anders gewesen! Ja wohl, rechnen, jetzt war sein Leben in andere Bahnen gelenkt. Da sah er auch Hertha. Sie stand mit dem dichtesten Menschenhaufen und bemühte sich angeblickt, ihrem Vater Beistand zu leisten, er wehrte sie mehrmals ab und doch tauchte ihr helles Kleid immer wieder neben ihm auf. Langsam ging Alfred die Straße hinab, das junge Mädchen im Auge behaltend, aber hatte er sich durch die Menge hindurch gearbeitet, war ein ausgelassenes Bemühen, vielleicht wich sie ihm auch abichtlich aus, so that er besser, sich wieder etwas in den Hintergrund zurückzuziehen. Minutenlang beobachtete er wohl das prächtige Schauspiel vor sich, wie die Flammen emporwärtend und zusammensankten, die Fensterscheiben nach großem Pressen und endlich ein Scheitern nach großem Pressen zusammenstürzte. Geblendet lagte neben ihm eine ihm nur zu wohlbelannte Stimme: „Es geht nicht, Liefse, niemand kommt

gerade für nationale deutsche Ausstellungen, die alle zehn Jahre zu wiederholen sein würden. Ein solches Unternehmen erhebt sich durch seinen Charakter von vornherein über das Alltägliche, ihre Bedeutsamkeit leuchtet auch den Kreisen der Gewerbetreibenden und Industriellen ein, die sonst dem Ausstellungstreiben ferner stehen; und die Prämien, welche hier ertheilt werden, hoben einen großen Werth, welcher unsere Industrie längst erkannt hat, denn gerade von ihr geht schon seit einem halben Duzend Jahre wieder und wieder der Ruf nach einer Weltausstellung in Deutschland oder nach einer nationalen deutschen Ausstellung aus. Was die Weltausstellung anbetrifft, so sagen wir: „Erst gehen und dann tanzen.“ Es ist das ein sehr gewagtes Ding, und die ca. 50 Millionen Defizit, die man verschleudert, können uns als Warnung dienen, wenn einen großen Theil der Schuld auch wohl die verkehrte Wirtschaft der betr. Ausstellungs-Comitee's trifft. Eine Weltausstellung ist ein Staatsstück, das sehr glänzend ist, aber nicht notwendig; eine nationale deutsche Ausstellung hört sich schlicht an, bietet aber größeren practischen Nutzen. Davon weiter unter. Es wird noch ein Einwand geltend gemacht, daß den Hauptvortheil einer solchen Ausstellung nämlich Berlin ziehen werde. Theilweise ist das allerdings richtig, aber es bleibt zu beachten, daß je größer die Ausstellungsstadt, je größer schon an und für sich der finanzielle Erfolg, und dann, welche andere deutsche Stadt würde von vornherein 200000 M. bewilligen, welche andere Stadt reist außerdem gerade so zum zahlreichen Besuch, als die Reichshauptstadt?

Doch wichtiger ist die Frage des practischen Nutzens und der wird in reichem Maße vorhanden sein. Hat doch schon die Berliner Gewerbe-Ausstellung Aufsehen erregende Erfolge für die Aussteller gehabt! Wir erobern uns durch unsere Industrie Schritt für Schritt das Ausland, aber das Resultat würde noch viel größer sein, wenn der ausländische Käufer den ganzen Umfang, den ganzen Werth und die volle Leistungsfähigkeit unserer heimischen Industrie genau kenne; eine solche Kenntniß kann am leichtesten die nationale Ausstellung schaffen. Fast noch wichtiger erscheint es uns aber, daß wir Deutsche einmal selbst sehen, was unser Vaterland an Industrieerzeugnissen leistet, damit denn noch so vielfach herrschenden Vorurtheil einmal gründlich der Garaus gemacht wird, da mit für uns Deutsche immer mehr der Wahlpruch zu Ehren kommt: „Für das deutsche Publikum deutsche Industriearbeiten, keine Londoner oder Pariser, die nur zu oft echt deutsche Fabrikate mit fremden Marken sind.“ Das beste Mittel gegen ein Vorurtheil ist die handgreifliche Ueberzeugung; nichts überzeugt ein

mehr in Euer Wohnhaus, siehst Du nicht, wie der Rauch aus den Fenstern bricht? Dein armes Karnickel ist doch schon todt.“ „D je, o je!“ schluchzte herzbrechend eine Kinderstimme. „Wenn sie mich nur durchlassen wollten, ich thät's Peterle schon finden. Nun soll es elendiglich im Feuer umkommen und ich hab's doch so lieb. Ach gnädiges Fräulein, können wir denn nicht hin?“ „Unmöglich, Liefse.“ „D je, o je, dann will ich auch gleich sterben“, heulte das Kind und vergrub das Gesicht in der Schürze. „Es war mein Einziges, was ich lieb hatte.“ Der Jammer der kleinen Bäuerin fand in dem Herzen des Schloßfräuleins ein Echo, sie sah mit kritischen Blicken auf das rauchende, aber noch nicht brennende Haus und überlegte, ob wohl noch ein Eindringen möglich wäre; dann machte sie schnell entschlossen einige Schritte vorwärts. In demselben Augenblicke aber legte Alfred von Somra nachdrücklich seine Hand auf ihren Arm und sagte erregt: „Welche Thorheit, Fräulein Hertha. Eines Kaninchens wegen wollen Sie sich in Lebensgefahr stürzen? Das leide ich nicht.“ Liefse, die einen Augenblick hoffnungsvoll aufgesehen, verhüllte wieder heulend ihr Gesicht bei der Intervention des feinen, ihr unbekanntem Herrn. Hertha aber sagte: „Sie sehen doch, daß um dies unglückselige Thier größerer Jammer ist, als vielleicht um meine Person.“ „Wie können Sie nur so reden“, erwiderte er ärgerlich, hielt aber nichtsdestoweniger ihren Arm fest. „Ich gebe Ihnen mein Wort, ich lasse Sie nicht von der Stelle.“ „Was wollen Sie denn machen?“ fragte sie herausfordernd.

bringlicher, als eine würdige Ausstellung der Erzeugnisse All Deutschlands! Und welcher Vortheil erwächst nicht erst unseren Detail Gewerbetreibenden, denen sich ein ganz neues, weites Feld für den Waarenbezug öffnet? Es muß gesagt werden, wir Deutsche kennen unsere einheimische Industrie noch immer nicht genau genug, und unsichtbar, aber thatsächlich sind auf dem Industriegebiet noch Grenzscheiden vorhanden, über die nicht viele hinübergreifen, und wodurch sie manch schönes Geschäft verscherzen. Es klingt trivial, aber was der Mensch sieht, das glaubt er, und eine Allgemeine deutsche Gewerbeausstellung kann deshalb gleichsam Wunder wirken in der Erhöhung unserer Production und in der Vervollkommenung u. Verbesserung unserer Industriearbeiten. Sie soll ein Prüfstein unseres Könnens, unsere Lehrmeisterin auf gewerblichem Gebiete sein, und die allgemeine Theilnahme, welche schon jetzt dem Plane entgegengetragen wird, läßt annehmen, daß dies Ziel erreicht wird. Wir wollen nicht eine Ausstellung zum Vergnügen und zum Amüsement, schon 1000 Mark aus Reichsmitteln wären dafür zu viel, wir wollen eine Ausstellung zum Lernen und Lehren, eine Ausstellung, nach deren Besuch ein Jeder mit Stolz sagen kann: Das sind die Leistungen deutscher Arbeit und deutscher Intelligenz; und deutsche Arbeit und deutsche Intelligenz, das sind die gewaltigen Waffen, mit denen wir unsere friedlichen und schönsten Siege erkämpft haben und noch weitere erkämpfen werden. In solchem Sinne hoffen wir, daß sie zur Wahrheit werde: eine nationale deutsche Ausstellung!

Politische Uebersicht.

Der Kaiser arbeitete am Sonnabend u. A. mit dem kommandirenden General des 3. Armeecorps, General Grafen Wartensleben, sowie mit dem Generalquartiermeister Grafen Waldersee. Vor dem Familiendiner, an welchem auch der Herzog und die Herzogin Max Emanuel von Bayern theilnahmen, hatte der Kaiser den deutschen Militärbevollmächtigten in Petersburg, General von Werber, empfangen. Wie aus Königsberg i. Pr. mitgetheilt wird, steht der Besuch des Kronprinzen daselbst zum 4. Juni bestimmt zu erwarten. An diesem Tage wird das Grenadierregiment Nr. 1 sein Stiftungsfest feiern. Die Konfirmation des Erbgroßherzogs von Hessen hat am Sonnabend in Darmstadt in Gegenwart des Großherzogs, der Königin Victoria und Prinzessin Beatrice von England, sowie des Großfürsten und der Großfürstin Sergius von Rußland stattgefunden. Der Kaiser ernannte den Erbgroßherzog zum Sektionslieutenant a la suite im 1. Großherzoglichen Leib-

regiment Nr. 115. — Der Erbgroßherzog von Baden ist nach Wien gereist. Die Vermählung des Prinzen Albert von Sachsen-Altenburg mit der verwitweten Prinzessin Heinrich der Niederlande wird am 6. Mai in Berlin im Palais des Prinzen Friedrich Carl von Preußen, des Vaters der Braut, im engsten Familienkreise feierlich begangen werden. In Berliner diplomatischen Kreisen erzählt man sich, daß in der vorigen Woche ein Schreiben des Czaren an unseren Kaiser eingetroffen sei, worin es hieß, daß die Aussichten auf die Erhaltung des Friedens sehr gesunken seien. Wir geben dieses Gerücht wieder, ohne damit, eine Bürgschaft für die Wahrheit desselben zu übernehmen. Fürst Bismarck ist von der Stadt Dnabruick zum Ehrenbürger ernannt und hat diese Würde in einem verbindlichen Dankschreiben angenommen. Auf die von 30 ehemaligen Mitgliedern der Erb-Kaiser-Partei des deutschen Parlaments zu Frankfurt a. M. an den Fürsten Bismarck zum 1. April gerichtete Glückwunschsadresse ist dem Ersten der Unterzeichner, Geh. Rath Deseiler, folgende Antwort zugegangen: „Berlin, 20. April 1885. Ew. Hochwohlgeboren und Ihren Herren Genossen aus der Zeit des Frankfurter Parlaments danke ich verbindlich für Ihre freundlichen Glückwünsche zu meinem Geburtstag. Ihre wohlwollenden Worte der Anerkennung in einer politischen Thätigkeit sind für mich von um so größerer Bedeutung, als sie aus dem Munde von Männern kommen, welche von Anfang an unser parlamentarischen Lebens mit stets gleicher Hingebung für die Einigung unseres Vaterlandes eingetreten sind. von Bismarck.“ Die N. A. Z. bringt Mittheilungen, aus welchen Voltstreifen die dem Reichskanzler aus Anlaß des 15. Dezember übersandten Adressen stammen. Soweit es sich aus den bei den Unterschriften befindlichen Berufsbezeichnungen erschließen läßt, kommen sie zu etwa 61 pCt von Angehörigen der Industrie und des Handels, zu 21 pCt. von Angehörigen der Landwirtschaft, 7 pCt. von in Diensten der Schule und der Kirche stehenden Personen und Angehörigen der sog. freien Berufsarten, 4 pCt. von Leuten, die von eigenem Vermögen, Renten, Pensionen leben, 7 pCt. aus den Kreisen der Gemeinde- und Staatsverwaltung. Der „Flottenverein“ zu Artern (bei Halle) hatte vor Kurzem seinen Kassenbestand in Höhe von 1000 Mark an den Reichskanzler gefandt, um damit, wenn möglich, ein Auderboot für den künftigen Statthalter von Kamerun zu beschaffen. Hierauf ist folgendes Antwortschreiben vom Admiralitätschef von Caprivi eingegangen: „Zeugt, dann lassen Sie uns umkehren, ich fürchte der Rauch betäubt.“ Sie gab nicht gleich eine Antwort, sondern sah offenbar unentschlossen ihrem Begleiter in das Gesicht. Da knatterte und prasselte es plötzlich betäubend auf. Flammen drangen aus Thür und Fenster. Das Feuer hatte irgend etwas im Innern erfaßt, das Explosionskraft besaß, Funkenfarben schossen in die Luft und brennende Holzstücke flogen umher. In schnellem Ueberlegen riß Alfred die schlanke Gestalt des Mädchens im leichten Sommerkleid zurück, so weit es ihm möglich war. Zu spät! Der dünne Stoff hatte Feuer gefangen, gierig leckten die Flammen an ihm empor. Hertha schrie auf. Schreck und Hitze raubten ihr fast Athem und Besinnung, aber in demselben Augenblicke fühlte sie sich so fest von zwei Armen umschlossen, so energisch an Alfred von Somras Brust gedrückt, daß die Flammen erloschen und die betäubende, schmerzhaftige Hitze aufhörte. Wie eine Ohnmacht kam es über sie und als sie wieder völlig Herr ihrer Sinne wurde, sah sie ihn vor sich knien, noch immer bemüht, die Funken zu erdrücken und sie dabei aufrecht zu halten. „Haben Sie sich verletzt, Hertha?“ fragte er und seine Stimme zitterte vor Aufregung. „Nein, nein, ich glaube nicht, ich weiß nicht.“ „Fühlen Sie Schmerzen, armes Kind?“ Wie liebevoll die Worte klangen und mit welcher einem unbeschreiblichen Ausdruck seine dunklen Augen an ihrem blassen Gesichtchen hingen! Sie sah das wohl. Ein Donnenschauer überlief sie und raubte ihr die Fähigkeit zu sprechen, sie senkte nur den Kopf und die Erregung der legs

„Dem Vorstand theile ich ergebenst mit, daß ich auf Veranlassung Sr. Durchlaucht des Fürsten Reichskanzlers die von dem Arterner Flottenverein gependete patriotische Gabe zur Beschaffung eines Brandungsbootes als Heiboot des für den Gouverneur von Kamerun im Bau begriffenen Dampfers bestimmt habe. Das Boot wird den Namen „Arler“ führen. Einen von der Summe von 1000 Mark voraussichtlich verbleibenden Rest beabsichtige ich zur Ausschmückung der Kajüte jenes Dampfers mit den Bildnissen Sr. Majestät des Kaisers und Sr. Königl. und Kaiserl. Hoheit des Kronprinzen zu verwenden.“

Wie bekannt, hat der Bundesrath die Einführung der Berufung gegen Strafammerurtheile abgelehnt. Diese Frage bildet aber nur einen Theil des Justizreformgesetzes, von dem wenigstens einige Bestimmungen gestrichelt sind, die also ev. an den Reichstag werden gehen können. Dem letzteren ist somit noch reichlich Gelegenheit — im Falle die Vorlage überhaupt noch in dieser Session berathen wird — gegeben, seinen Wünschen auf Einführung der Berufung in bestimmtester Weise Ausdruck zu geben.

Zugegangen ist dem Bundesrath ein Verordnungsentwurf, wonach das Rautionsverhältniß der Zahlmeister beim Reichsheere in ähnlicher Weise geordnet wird, wie dies kürzlich bei der Marine geschehen ist. Die Raution soll in Höhe von 2500 M. geleistet werden.

Der Justizauschuß des Bundesrathes hat dem deutsch-russischen Auslieferungsvertrage seine Zustimmung erteilt. Wenn der Bundesrath auch Ja sagt, der Reichstag kann noch zehnmal Nein sagen. Von dem zwischen Deutschland und dem Königreich Birma abgeschlossenen Freundschafts- und Handelsvertrag wird namentlich gehofft, daß er dem deutschen Handel in Birma erheblichen Aufschwung geben werde. Noch ist der Handel, den die Deutschen in Hinterindien treiben, zwar nicht beachtlich. Es ist aber sichtlich ein Aufschwung bemerkbar.

In den Kreisen der konservativen und Centrumspartei des Reichstages war am Sonnabend ein ziemlich lebhaftes Ferkelbedürfniß hervorgetreten, so daß bereits eine mehrtägige Unterbrechung der Plenarsitzungen in Aussicht genommen wurde. In letzter Stunde wurde noch auf diesen Wunsch Verzicht geleistet. Immerhin scheint der Vorgang zu beweisen, daß man entweder eine Fortsetzung der Arbeiten über Pfingsten hinaus als unvermeidlich ansieht, oder daß der Eifer vor Pfingsten auch noch den Börsensteuer-Entwurf der Commission zu berathen, sehr abgefeilt ist. Es läuft in der That das Gerücht um, die preussische Regierung sei jetzt, nachdem der Staatsrath sich für die prozentuale Börsensteuer entschieden hat, gewilligt, einen neuen eigenen Entwurf auszuarbeiten zu lassen, was die gesetzgeberische Erledigung des Projectes in dieser Saison ausschließen würde. Wann der Schluß des Reichstages erfolgen soll, läßt sich also noch schwer absehen.

Die Zollkommission des Reichstages nahm am Sonnabend folgende Anerkennung zu Position 15g. des Tarifs an: „Schmalz und schmalzartige Fette für Seifen- oder Lichtfabriken auf Erlaubnißschein unter Kontrolle 2 M. Zoll.“ — Die deutsche Kunstgenossenschaft hat an den Kanzler ein Gesuch um Gewährung eines jährlichen Zuschusses von 20000 Mark zu den Kosten gerichtet, welche aus der Vebelligung Deutschlands an internationalen Ausstellungen des Auslandes erwachsen.“ — Die Krankheit des 77jährigen Reichstags-Abgeordneten August Reichensperger hat einen sehr bedenklichen Charakter angenommen.

Die voraussichtlich letzte wichtige Debatte im preussischen Abgeordnetenhaus wird die über den Verwendungsantrag des Abg. von Hüne sein, die nächsten Donnerstag beginnt. Die Nationalliberalen werden eine Abänderung beantragen, die aber kaum Aussicht auf Annahme hat. So wie so bleibt der Antrag freilich werthlos. Was hilft alle Ueberweisung an die Communen, wenn der Staat bei Weitem nicht genug Geld zur Deckung seiner eigenen Ausgaben hat? Neue Steuern oder Anleihen müssen doch wieder ausfinden! Erst wenn in der Staatskasse Ueberfluß herrscht, dann ist der Verwendungsantrag am Platze. Am 1. Mai beginnt das Herrenhaus seine Sitzungen wieder, und von seinen Beschlüssen über das Lehrerpensionsgesetz ten Minuten machte sich in einem Thränenstrome Luft.

Er war aufgestanden, hielt sie immer noch in seinen Armen und rührte sich nicht, nur einmal bog er sich nieder zu ihr und fragte:

„Wollen wir nicht nach Hause gehen?“

Sie nickte und machte einige Schritte vorwärts, willenlos wie ein Kind folgte sie ihm. Da bemerkte sie, daß sein ganzer Rock ebenfalls mit Brandflecken bedeckt war, und erschrocken stand sie still; mit dem Finger darauf deutend, fragte sie nur ängstlich:

„Herr von Somra, was ist das?“

„Nichts Bedeutsames“, erwiderte er gleichmüthig.

Hastig sagte sie nach dem zerfetzten Ärmel und streifte dabei seine Hand, er konnte ein leichtes, schmerzhaftes Zusammenzucken nicht ganz verbergen und sie sah es wohl. Die großen Augen angstvoll zu ihm ausschlagend, sagte sie flüchtig:

„Sie haben sich verbrannt, Herr von Somra.“

„Es ist nicht allzu schlimm geworden“, erwiderte er und ließ die Hand langsam herabsinken.

„Aber es ist um meinwillen geschehen und, o Herr von Somra, meines Eigensinns wegen. Große Thränen quollen wieder in ihren Augen auf.“

„Bitte, bitte, zeigen Sie es mir.“

Er schüttelte lächelnd den Kopf. „Sie sind in einem Zustand der Erregung, daß Sie die Kleinigkeit bedeutend überschätzen würden.“

(Fortsetzung folgt.)

und dem Antrag Hüne hängt die Dauer der Session ab.

Durch Gesetz soll den preussischen Zeitungen die Veröffentlichung auswärtiger Lotterielisten verboten werden, resp. wird verboten werden. Was wird aber nur, wenn außerpreussische Zeitungen, die doch auch in in Preußen gelesen werden, die Listen bringen? Genau genommen dürften diese Nummern in Preußen nicht zur Ausgabe gelangen, aber es ist die Frage, ob sich das überhaupt durchführen läßt. Wenn nun nicht, weshalb sollen dann die preussischen Blätter den außerpreussischen nachsehen? Wie man sieht, kann und wird auch wohl diese Frage noch mancherlei Streitigkeiten und Belästigungen hervorrufen.

Der Minister von Puttkamer hat bestimmt, daß das fernere Eindringen russisch-polnischer Ueberläufer über die preussische Grenze unbedingt verboten und daher jedem russisch-polnischen Ueberläufer, soweit er sich nicht etwa durch seine Papiere lebendig als Reisender legitimiren kann, der Eintritt in Preußen grundsätzlich verboten werden soll. Wird hiernach ein Ueberläufer im Innernlande betroffen, so ist die Ausweisung desselben unverzüglich zu beantragen. Von dem grundsätzlichen Verbote des Uebertritts sind Ausnahmen nur in ganz besonders wohl begründeten Fällen zulässig.

Die Reubesetzung des Posen-Gnesener Erzbischofsthuhles ist widermal überwundener Standpunkt. Die preussische Regierung hat den von der Kurie vorgeschlagenen Kandidaten abgelehnt und die Kurie will wieder von dem preussischen Kandidaten nichts wissen; dies ging auch schon aus den Darlegungen des Ministers von Goshler in preussischen Abgeordnetenhause hervor.

Der Arbeiterinnen-Verein in Berlin hat einen Protest gegen die Erhöhung des Rübfaßzolls in sehr zahlreich besuchter Versammlung angenommen, der auch verschiedene freisinnige und sozialistische Abgeordnete beizwohnten. Des Pudels Kern war sozialistische Agitation. Man sollte die Reden dieser politisirenden Damen gar nicht ernsthaft nehmen, ihr Hochmuths-Dünkel wird dadurch nur befestigt.

Der vielfach genannte Geseftemänder Handelskutter „Diebrich“, welcher bekanntlich im vorigen Sommer von englischen Fischern ausgeraubt wurde, ist dieser Tage gesunken. Die Mannschaft rettete sich im Boote. — Die Verhandlungen gegen die des Raubes angeklagten englischen Fischer beginnen am 28. d. M. vor dem Londoner Schwurgericht.

Der Landesauschuß von Elsaß-Lothringen hat nach langer, bestiger Berathung einstimmig folgenden Antrag angenommen. Die Regierung wird ersucht, geeignete Schritte zu thun, den Austritt Elsaß-Lothringens aus der norddeutschen Branntweinsteuergemeinschaft zu erwirken und ein eigenes Branntweinsteuergesetz in Elsaß-Lothringen einzuführen.“ Die Regierung des Reichslandes ist entschieden gegen den Antrag und wird demselben keine Folge geben.

Auch im Togoaland in Westafrika hatten die Neger zu Anfang d. J. allerlei Skandal angerichtet. Das Eintreffen des Kanonenbootes Möbe brachte sie aber zur Reue.

Oesterreich-Ungarn. In den deutsch liberalen Kreisen Wiens herrscht große Freude. Das Landesgericht hat die von der Staatsanwaltschaft angeordnete Constatation des Rechenschaftsberichtes der deutschen liberalen Partei für null und nichtig erklärt. Der Parteivorstand hat beschlossen, den Rechenschaftsbericht in 200000 Exemplaren zu verbreiten. In Folge der Constatation wird er eifrig gelesen werden.

Frankreich. Die französische Regierung hat der ägyptischen im vollen Ernst gezeigt, daß sie auf der Darbringung der wegen des Journal-Zwischenfalles geforderten Genugthuung besteht, indem sie ihrem Generalkonsul in Kairo Ordre zum Abbruch der gegenseitigen Beziehungen und zur Abreise erteilte. In Folge der dringenden Vorstellungen des Ministerpräsidenten Nubar Pascha ist die Abreise aufgeschoben und unter spezieller Vermittelung des griechischen Gesandten wird lebhaft über eine Einigung verhandelt. Auch von London wird die Verlegung der Differenzen gewünscht, denn natürlich ist dem britischen Ministerium nichts unangenehmer, als gegenwärtig zur russischen noch eine ägyptische Frage zu bekommen. Und so wird denn Nubar Pascha wohl abbiten!

Italien. Von Rom aus ist energisch bestritten, die italienischen Truppen würden an Stelle der englischen eine größere Aktion gegen die Araber im Sudan unternehmen. Wenn sie nur nicht zum energischen Vorgehen gezwungen werden, denn nach einer französischen Mittheilung aus Kairo haben die Italiener bei Mas-saah eine Niederlage von den Arabern erlitten. Eine Bekämpfung der Nachricht fehlt allerdings zur Stunde noch.

Großbritannien. Für die britischen Truppen in dem Rebellengebiet in Kanada gestatten sich die Verhältnisse sehr düster. Der englische General Middleton, der mit 1500 Mann gegen die Indianer zieht, geriet bei dem Passiren eines Hohlweges in einen Hinterhalt. „Einige“ Soldaten wurden getödtet, etwa 50 verwundet. Die Indianer steckten darauf die Prairie in Brand, doch wurden die Flammen glücklicherweise vom Regen gelöscht, so daß die Engländer ihre Stellung halten konnten. — Nachdem jetzt genauere Berichte über die Donnerstags im Londoner Admiraltätsgebäude stattgehabte Explosion vorliegen, erachtet man es außer allem Zweifel, daß dieselbe von Mitgliedern der irisch-senischen Wortverbrüderung ins Werk gesetzt ist. Es war also ein Irrthum, zu glauben, daß durch die Verhaftung von Cunningham und Burton, den Urhebern der Explosionen im Tower und in verschiedenen Londoner Bahnhöfen, der Wiederkehr solcher Attentate vorgebeugt wäre. In welcher Weise es den Dynamitards gelungen, die Höllemaschine in das Innere des Gebäudes einzuschmuggeln, ist jetzt noch ein Räthsel.

Der englisch-russische Streit! Jrgend etwas Neues von Wichtigkeit liegt nicht vor, die Entscheidung steht also noch immer aus. Zu verkennen ist indessen nicht, daß die Hoffnungen, der Friede werde erhalten bleiben, auf ein äußerst geringfügiges Maß herabgesunken sind; die englische Regierung vermeidet vor dem Parlament noch all' und jedes Aussprechen; ob die Nachricht, mit Beginn dieser Woche werde Gladstone bestimmte Aufschlüsse geben, sich bewahrheiten wird, bleibt abzuwarten. Dagegen kommt aus Petersburg die Meldung, Rußland werde auf das Bestimmteste alle englischen Anforderungen, dem General Komarow ein u. Verweis zu erteilen, zurückweisen. Auf welchem Standpunkt die angeblich neu aufgenommenen Grenzverhandlungen stehen, ist unbekannt. Die Rütungen dauern fort und nehmen auch in Rußland mehr und mehr den Charakter einer Demonstration an. In Kronstadt, wo die russische Kriegsstotte liegt, herrscht sieberhafte Thätigkeit, ferner hat der Vornarsch der russischen Truppenmassen aus Transkaukasien nach dem Turkmengengebiet ganz zweifelsohne begonnen. Bei einer großen Zahl von Regimentern ist die Vermehrung des Offizieretats angeordnet. Daß man auch auf englischer Seite die Lage als sehr bedrohlich ansieht, beweist die Thatsache, daß dem Herzog von Connaught, jüngster Sohn der Königin, welcher aus Simbach in Vorderindien nach England zurückkehren wollte, befohlen ist, dort zu bleiben. Der Vizekönig von Indien, Lord Dufferin, hielt einen Kriegsrath in Simbach ab, in welchem die Aufstellung einer Truppenmacht bei Quetta beschlossen sein soll. Von Quetta führt die Straße nach Herat. Der Emir von Afghanistan hat einen Ausruf an seine Afghanen erlassen, in welchem er sie zur Tapferkeit auffordert, falls es wirklich zum Kriege kommen sollte. Einem Einmarsch der Engländer in sein Land widersetzt er sich noch immer; er will erst dann Hilfe, wenn er sich nicht allein mehr gegen die Russen halten kann. Dann können die Letzteren aber längst in Herat sein.

Die Moskauer Ztg. plaidirt für die Vermeidung eines Bruches mit England und für eine Einigung, aus der wahrhafte Freundschaft hervorzuzwachsen könne, die für beide Staaten nützlicher sei als ein Krieg. Schon Angesichts der Möglichkeit eines solchen Ausgleichs sollte man nicht mit dem Säbel raffeln. Der Emir von Afghanistan stehe mit seiner Freundschaft für England in seinem Lande ganz allein da.

Orient. Die durch den für die Regierung in Athen ungünstigen Ausfall der griechischen Kammerwahlen hervorgerufene Ministerkrisis dauert noch fort. König Georg hat sich vergebens bemüht, ein neues Cabinet zu bilden. — Auf dem Nordbahnhofe in Bukarest wurde am Sonnabend, als der Ministerpräsident Brattiano sich eben nach seinem Landhause in Florica begeben wollte, ein Mann verhaftet, der seines verdächtigen Benehmens wegen schon mehrere Tage polizeilich obervirt war. Der Verhaftete führte einen geladenen Revolver, Patronen, sowie ein Schreiben bei sich, in welchem dem Ministerpräsidenten der Tod angekündigt wurde. Der muthmaßliche Attentäter ist eine mehrfach bestrafte Persönlichkeit.

Amerika. Londoner Zeitungen bringen ein Telegramm aus New-York, nach welchem daselbst amtliche Depeschen aus Panama eingetroffen sind, welche melden, daß die dortigen Insurgenten gedroht hätten, amerikanisches Eigenthum anzugreifen. Eine Truppenabtheilung der Vereinigten Staaten ist gegen die Aufständischen vorgegangen und hat auf dieselben geschossen. Die Rebellen wurden zerstreut, verloren 1 Todten, 3 Verwundete, mehrere ihrer Führer wurden gefangen. Der französische Konsul hat gegen dies Vorgehen der Unionstruppen protestirt.

Deutschland.

Berlin, 27. April.

— Die in der Strafproceß-Novelle vorgeschlagene Einführung des Gerichtsstandes der „Ergreifung“ (forum deprehensionis) als eines principaler ist für den Justizfiscus von ganz befonderer Wichtigkeit. Bisher mußte ein Angeklundiger, der vielleicht in Königsberg i. Pr. wegen eines unbedeutenden Vergehens oder einer Uebertretung verfolgt wurde, wenn er auch am anderen Ende der Monarchie betroffen wurde, von dort durch Transporteur nach Königsberg i. Pr. gebracht werden, wenn er aus irgend welchen Gründen von dem Erschleinen in der Hauptverhandlung nicht gemäß § 232 der Strafproceßordnung entbunden werden konnte. Hierdurch entstanden dem Justizfiscus erhebliche Kosten, während es für den vielleicht der That völlig gefähndigen Angeklundten ganz gleichgültig sein konnte, ob er am Ort der That oder an dem Ort, wo er betroffen wurde, verurtheilt wurde. Auch dem Angeklundten selbst wird in den meisten Fällen an solchen unfreiwilligen Reisen auf Staatskosten nichts gelegen sein, andererseits liegt es auch im Interesse der öffentlichen Sicherheit, das unnütze Hin- und Hertransportiren namentlich schwerer Verbrecher zu vermeiden, welches nothwendig wurde, wenn z. B. gegen einen Zuchthaussträfling irgend eine nachträgliche Strafanzeige einging. Kann in Zukunft ein solcher Verbrecher von dem Gericht, in dessen Bezirk die Strafanstalt, in welcher er detinirt ist, liegt, abgeurtheilt werden, so muß dies als ein wesentlicher Fortschritt begrüßt werden.

Carlsruhe, 27. April. Oberst von der Marwitz, Generalstabschef des 14. Armecorps, ist in Folge eines unglücklichen Sturzes vom Pferde gestorben.

Ausland.

England.

London, 27. April. (W. B.) Der russische Botschafter Baron von Staal hatte am Sonnabend eine längere Unterredung mit Lord Gran-

ville. Gestern wurde ein Cabinetrath abgehalten, nach dessen Beendigung ein Depesche verlautet, diese Depesche enthält das Verlangen einer militärischen Unterstützung wegen General Komaroffs Angriff.

London, 27. April. Der „Standard“ meldet aus Fort Quappelle: Gestern schlug General Middleton nach siebenstündigem Gefechte bei Batache die Mischlinge unter Riel in die Flucht. Die Aufständischen erlitten statt Verluste.

London, 27. April. Der „Standard“ meldet das britische Cabinet erachte eine Aufführung der Bendjehfalls für einen nothwendigen Beweis der Aufrichtigkeit der russischen Regierung. Der „Times“ meldet aus Petersburg vom 26. d. d. britische Cabinet schlug vor, den Zwischenfall Bendje einem Schiedsrichter zu unterbreiten. Der „Times“ meint, gleichwohl herrsche die Ansicht vor, daß ein Bruch der diplomatischen Beziehungen nothwendig sei, was allerdings den Zweck des Friedens nicht involvire. Im Falle des Ausbruchs werde England den Protest der Briten gegen die Einfahrt der britischen Flotte in die schwarze Meer nicht respectiren; England werde auch Bundesgenossen finden, welche Rußland allen Haß nachtrügen. Nach „Daily News“ ist die Sachlage unverändert.

Stadt. Kreis. Provinz.

Stolz, 28. April.

— **o Kadettenhaus.** Die Angelegenheit der Verlegung des Kadettenhauses von Kulm nach Stolz tritt anscheinend für ein in ein günstigeres Stadium, was wir aus dem großen Interesse, das die Militärbehörde der häufige Besichtigung des von der städtischen Behörden offerirten Bauplätze an den Tag legt, glauben folgen zu dürfen. Gestern fand abermals eine Besichtigung des Terrains durch den Hauptmann von Fleck à la suite des 3. Polischen Grenadier-Regiments No. 19 und den Bataillon-Bernhard aus Berlin im Auftrage des königlichen Kriegsministeriums statt.

— **o Oeconomische Musterung.** Wie wir hören, findet am Donnerstag den 30. d. Mts. die oeconomische Musterung beim hiesigen Bezirks-Commando statt. Zu diesem Zweck hat heute Nachmittag der Intendantur-Assessor Premier-Lieutenant Hertrampf von der Intendantur der 3. Division zu Stettin hier ein Kommando von Kameraden und Büchern genommen, um die Frontmusterung mit dem Generalmajor und Kommandeur der 6. Infanterie-Brigade, von Kamete, morgen Abend hier eintritt, vorgenommen zu werden.

— *** Schützenfest.** Der hiesige Bürgerschützenverein feiert am Dienstag und Mittwoch den 26. und 27. Mai cr. sein Schützenfest hergebrachter Weise.

— **o Sommerschuleinrichtung.** In Abänderung der Amtsblattsbekanntmachung vom 1. December 1879, betreffend die Aufnahmetermine für die Volksschulen, hat die königliche Regierung zu Cöstin Anordnung dahin getroffen, daß in denjenigen Landschulen ihres Bezirkes, welche Sommerschuleinrichtung haben, der Eintritt der schulpflichtig gewordenen Kinder am 1. Mai stattzufinden hat. — Wo die Verhältnisse des größeren Theiles der Schulgemeinden die Verwendung der älteren Schüler zu häuslichen und ländlichen Arbeiten nöthig machen, kann auf den Antrag des Schulinspectors und nach Anhörung des Schulvorstandes für die ländlichen Schulen gestattet werden, daß dieselben Schüler, welche das Pensum der Mittelstufe absolvirt haben, während der 5 Monate von 1. Mai bis letzten September der 6 bis 8 einhalb Uhr und während des Monats October nur von 7 bis 9 einhalb Uhr besuchend. Die Winterschuleinrichtung bleibt, wie bisher, bestehen.

— **o Fonds zur Unterstützung hilfsbedürftiger Krieger.** Beim Ersten Garde-Regiment z. F. besteht ein Fonds zur Unterstützung hilfsbedürftiger Krieger des Ersten Garde-Regiments, welche in der Provinz Landwehr-Regiments, welche in der Provinz Pommern wohnen. Bezügliche Gesuche mit den Militairpapieren und cott. Bedürftigkeitstestamenten sind dem heimathlichen Bezirks-Commando bis Anfang Juni einzureichen bezw. direct an das Erste Garde-Regiment z. F. zu richten.

— **Frühling.** Die Welt lacht aus laudem und aber tausend Augen! Jede Anspitze jedes Blatt mit seinem jungen frischen Grün ist eines der Augen der Natur, durch die sie sich menschlich uns anlacht und uns zuruft: „Weißt du nicht, denn endlich, Menschenkinder, daß viele Zwerggekommen sind, an denen ein mürrisches, droffenes Gesicht unter der Sonne keinen Schatten mehr findet, an denen die allgütige Mutter dort oben nicht nur den äußeren, sondern auch den inneren Menschen umwandelt! Zu den lichtigen Farben des Frühlings passen keine Wintergesichter, reißt Euch die Augen aus! Und wer dem Auf lauscht und ihm folgt und dann in die Welt hineinschaut, der merkt, daß das Allbekannte doch ewig neu bleibt. Ein grünes Blättchen, ein Zweiglein, was ist's doch für ein unbedeutendes Dingelchen? Und dabei haben die Augen doch so freudig darauf, als ob es ein kostbarer Schmuck wäre. Am Hut oder im Ansploch ein wenig Grün, das ist ein wenig lichte Bier des Frühlings und viel schöner, als bunter Falterschnuck! Frühling giebt Lebenstrost und frohen Muth ins Herz und kommt gar erst das kleine Fräulein Wunderhold, die Lust in dem meiste, hinzu, dann kommt auch die sehr, sehr Kops, manchmal sogar etwas zu sehr, und Waldmeisenlärm läßt nicht mit sich spaßen. Und wer sich schließlich hungrig gestaut am Lenzesglang, den tröstet er auch durch materielle Gaben und zart, lieblich sind auch diese Kinder des Frühlings.“

Schlau, 27. April.

o Schöffensitzung. In der heutigen Schöffensitzung

Am 2. folgende Sachen zur Verhandlung: — Die...
der Positionen Raps, Oel, Petroleum fast...
durchweg den Commissionsbeschlüssen an...
Es wurden folgende Zollsätze angenommen: Raps, Rübsaat, Moh'n und andere...
enthaltende vegetabilische Stoffe zwei Mark, Feinfaat, Baumwollensaat, Palmkerne frei...
Öl in Fässern 4 Mk., anderes Oel in Fässern 9 Mk., Oliven- und Ricinusöl in Fässern 9 Mk., Palm- und Cocussöl 2 Mk., Rückstände frei...
Bienenwachs, Pflanzenwachs, Erdwachs 15 Mk., Petroleum 6 Mk., mineralistisches Schmieröl 10 Mk.

der Positionen Raps, Oel, Petroleum fast durchweg den Commissionsbeschlüssen an. Es wurden folgende Zollsätze angenommen: Raps, Rübsaat, Moh'n und andere...
enthaltende vegetabilische Stoffe zwei Mark, Feinfaat, Baumwollensaat, Palmkerne frei...
Öl in Fässern 4 Mk., anderes Oel in Fässern 9 Mk., Oliven- und Ricinusöl in Fässern 9 Mk., Palm- und Cocussöl 2 Mk., Rückstände frei...
Bienenwachs, Pflanzenwachs, Erdwachs 15 Mk., Petroleum 6 Mk., mineralistisches Schmieröl 10 Mk.

halten, Deutschland könne deshalb weder der Türkei, noch England den Krieg erklären. Die Lage wird hier nach wie vor durchaus pessimistisch beurtheilt. An einer raschen und friedlichen Regelung der ägyptischen Streitfrage zweifelt dagegen Niemand.

Telegammme der „Stolper Post.“ Petersburg, 28. April. (Wolff's Bureau.) Die gestrige Londoner Meldung, lautend: Nenterbureau meldet: „Der Krieg ist unvermeidlich, der Czar wird heute nach Moskau abreisen und dort ein Manifest erlassen“ wird an maßgebender Stelle durchweg und in allen Punkten als unrichtig bezeichnet.

do. guter — do. feiner — ab Bahn bez., russischer — ab Boden und Bahn bez., medlenburger — märkischer — geringer. schlesischer guter — do. feiner — ab Bahn bez., preuß., guter do. feiner — ab Bahn bez., per diesen Monat — M., Durchschnittspreis — per April-Mai 144 bez., per Mai-Juni 144 bez., per Juni-Juli 143,5 bez., per Juli-August 172,5 nom.

Stettin, 27. April. [Kreisturntag.] Gestern Vormittag fand im Neupert'schen Locale der diesjährige pommerische ordentliche Kreis-Turntag statt, welchem am Sonnabend in demselben Local bereits eine Kreisaustrückführung vorangegangen war. Auf dem Kreisturntage waren die Vertreter von 18 Vereinen anwesend. Der Kreisvertreter, Herr Dr. Rühl, erstattete den Verwaltungsbericht, nach welchem der Kreis am 1. Januar 1885 44 Städte mit 435,025 Einwohnern und 49 Vereine mit 3749 Mitgliedern umfasste. Die Zahl der activen Turner beträgt 2056, der Böglinge 652, der zahlenden Mitglieder 3027, der Borturner 191. Bei einer Zunahme der Mitgliederzahl von 577 Turnern haben 21,185 Mann mehr als im Vorjahr den Turnplatz besucht, nämlich 80,283. Nach Erle. dung des Kassensberichts und der Berichte der Gewerbetreter wurde Herr Dr. Rühl zum Kreis- ausausschuss gewählt. Die vom Kreis- ausschuss vollzogene Wahl eines Kampfrichters für das nächste deutsche Turnfest in Dresden fand die Genehmigung der Versammlung und Herr Schröder-Götsch ist damit als Kampfrichter besetzt. Es folgte die Berichterstattung über die Festlegung des nächsten Kreisturntages auf das Jahr 1886 in Stralsund und zuletzt die Be- schlussfassung über die Theilnahme Pommerns an dem Dresdener Turnfest. Auf demselben wird der Turnkreis durch zwei Ministerien vertreten sein. Einige andere Punkte, wie die Verabreichung über den Gauzwang und die planmäßige Gestal- tung der Gaue, waren von der Tagesordnung abgelehrt worden.

Neueste Nachrichten. Berlin, 27. April. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ berichtet: Als der Kaiser gestern Nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr an der englischen Botschaft vorgefahren und ausgestiegen war und der Kut- schein mit dem offenen Wagen wenden wollte, sprang ein gerade vorübergehender junger Mensch an den Tritts des Wagens und wollte sich in diesen setzen. Er wurde sofort durch Po- lizeibeamte ergriffen und zum nächst n Revier- bureau gebracht, wo sich herausstellte, daß er der 17 Jahre alte taubstumme Porzellanmaler Hier aus Berlin war, der anscheinend in einem vorübergehenden Anfälle von Geisteschwäche ge- handelt hatte.

Berliner Viehmarkt. Berlin, 27. April. (Städtischer Central-Viehhof.) Amtlicher Bericht der Direction. Zum Verkauf standen: 3266 Rinder, 7714 Schweine, 1580 Kälber und 17,859 Hammel. — Da sich noch lebende Vorräthe in Händen sowohl hiesiger, als auch auswärtiger Schlächter befinden, — ein Umstand, welcher auch auf den Export drückte — so war das heutige Geschäft im Allgemeinen, Kälber vielleicht ausgenommen für die Verkäufer wiederum höchst unbesiebigend. In Rindern wurden, wenn auch schwere Ochsen und Bullen billiger abgegeben werden müßten, die vorwöchentlichen Preise allenfalls gehalten, es bleibt aber bedeutender Ueberstand. Man zahlte für 1. Qual. 52—56 2. Qual. 44—49, 3. Qual. 39—42, 4. Qual. 34—37 M. p. 100 Pfd. Fleischgewicht. — In Schweinen eigent die Exporteure fast keinen Bedarf und so erklärten sich leicht, daß Medlenburger um 47 M. zurückgingen; Pommern und gute Landfleischbraten 43—46, Seiger und 3 Qualität 40—42 M. p. 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. Der Markt wird nicht geräumt. — In Kälbern wurden bei ruhigem Handel für 1. Qual. 42—50, für 2. Qual. 30—40 Pfd. p. 100 Pfd. Fleischgewicht erzielt, zeigten also bei 2. Qual. eine Preissteigerung um ca. 4 M. — In Hammeln fand, wie schon am vorigen Montag ein ansehnlicher Vorkauf durch die Verkäufer statt, so daß die vorwöchentlichen Preise mit einiger Mühe gehalten werden konnten. Nichts desto weniger bleibt starker Ueberstand. Man zahlte für 1. Qual. 38—41 Pfd., für beste englische Lämmer bei 45 Pfd., 2. Qual. 32—36 Pfd. pro Pfund Fleischgewicht.

Gedenktage. 29. April, 1675 Admiral Ruyter †. — 1688 der große Kurfürst †. — 1883 Schulze- Delisch †.

Wetterbericht. Berlin, den 27. April. Weizen per 1000 Kg. loco geschäftslos. Termine anfangs fest, schließen niedriger. Getreidemarkt — Ctr. Rüb- olpreis — M., loco 153—185 M. u. Dual. gelbe Vie- ferungsqual. 175,5 M. per diesen Monat — M., per April- Mai — bez., per Mai-Juni 177—176,5 bez., per Juni- Juli 179—179,5—179 bez., per Juli-August 172,5—181,5 M. bez., per August-September — bez., per September-Ok- tober 186,5—185,5 bez., per Oktober-November — bez. Roggen per 1000 Kg. loco geschäftslos Termine schwan- kend. Get. 34000 Ctr. Rübölpreis 149,35 M., loco 140—149 M. nach Dual. Lieferungsqual. 148,5 M., inländ. — ab Bahn bez., medlenburger —, russ. — ab Boden bez., per diesen Monat — M., Durch- schnittspreis — M., per April-Mai 149,25—149,5—149 bez., per Mai-Juni 149,75—150—149,25 bez., per Juni- Juli 152,5—153—152 M. bez., per Juli-August 154—154,5—153 bez., per August-September — bez., per September-Oktober 156—156,5—155,5 bez. Gerste per 1000 Kg. loco still. Große und kleine 125—185 M. nach Dual. Hafer per 1000 Kg. loco behauptet. Termine fest. Get. 2000 Ctr. Rübölpreis 144 loco 138—163 M. M. nach Dual, Lieferungsqualität 143,5 M., pommer-

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 27. April.) Tagesordnung: Politaris. Das Haus war heute nur sporadisch besetzt. Der Präsident bemerkte, er habe schon 94 Verordnungen erlassen und könne dies künftig nur in den dringlichsten Fällen thun. Er erwarte dies auch in den Fällen, wo das Haus den Urlaub selbst ertheile.

Paris, 27. April. Der „Bos. Zeitung“ wird gemeldet: Man will hier wissen, die Pforte habe beim Fürsten Bismarck dringend angefragt, was Deutschland thun werde, wenn die englische Flotte unter Anwendung von Gewalt die Dar- danellen durchgezogen, und habe zur Antwort er-

Stolper Wetterbericht. Luft-Temperatur Wind- richtung: Vormittags Nachmittags 8 Uhr 10 Uhr 12 Uhr 2 Uhr 4 Uhr 10 Uhr 4 Uhr 28 +13 +12 +9 +9 +9 W. NW.

Stolper Wetterbericht. Normal-Barometerstand in mm. Vormittags Nachmittags 8 Uhr 10 Uhr 12 Uhr 2 Uhr 4 Uhr 28 754 755 756 757 757

Wetterprognose für die nächsten 24 Stunden: Trocken.

Am Fuß- und Bettage predigen: St. Marienkirche. Vormittags 9 Uhr Besuche, danach Predigt und Feier des heil. Abendmahls. Herr Superintendent Niemer. Kollekte für arme Theologie-Stu- dirende. Nachmittags 6 Uhr: Predigt. Herr Prediger Friederich. Schloßkirche. Ev.-reformirte Gemeinde. Nachmittags 3 Uhr: Predigt, danach Vorbereitung und Feier des heil. Abendmahls. Herr Pastor Kühnert. Kollekte für arme Studierende der Theologie. Schloßkirche. Schloßgemeinde. Vormittags 10 Uhr: Predigt, danach Besuche und Feier des heiligen Abendmahls. Herr Schloßprediger Seehand. St. Petrikirche. Superintendent Klöpp. Vormittags 10 Uhr: Predigt. Derselbe. Feier des heiligen Abendmahls. Kollekte für arme Studierende der Theologie. Nachmittags halb 3 Uhr: Predigt. Herr Präbikant Reitsch. Luthersche Kirche. Vormittags 10 Uhr: Lesegottesdienst. Nachmittags 4 Uhr: Predigtgottesdienst. Herr Pastor Brachmann.

Nur echt mit dieser Schutzmarke. Professor Dr. Lieber's Nerven-Kraft-Elixir zur bauernden, radicalen und sicheren Heilung aller, selbst der hartnäckigsten Nervenleiden, besonders aber, die durch Zungenverkrampfungen entstehen. Dauernde Heilung aller Schwäche- zustände, Blutschwäche, Angstgefühle, Kopfweiden, Migräne, Herzklöpfen, Magen- leiden, Verdauungsbeschwerden etc. Das Nerven-Kraft-Elixir, auf den besten Pflanzen aller 5 Welttheile, nach den neuesten Erfahrungen der med. Wissenschaft, von einer Autorität ersten Ranges zusammengeleitet, bietet somit auch die volle Garantie für Beseitigung aller Leiden. Alles Nähere besagt das jeder Flasche beiliegende Circular. Preis 1/2 Fl. Mk. 5.—, ganzes Fl. M. 9.—, gegen Ein- sendung ober Nachnahme. Haupt-Depôt M. Schulz, Han- nover, Schillerstr. Dépôt: Apoth. „Zum gold. Anker“, Gra- bow-Stettin. R. Jankowsky, Apotheker-Lissa (Pos) Rathapotheke, Marienburg, Wpr. E. Müller, Apotheker, Brauns- berg Ostpr. Apotheker H. Müller, Rawitsch Posen. Rothe Apotheke in Posen. Adlerapotheke Grüneberg i. Schl.

Sonnenschirme, größte Auswahl, billigste Preise. Durch Einrichtung einer Arbeits- Stube und Engagement einer neuen Directrice bin ich in den Stand gesetzt, allen Anforderungen in der Fuß-Branche zu genügen. Stets großes Lager fertig garnirter Hüte von den einfachsten bis zu den feinsten. Neue sowie alte Hüte werden modern u. geschmackvoll gearbeitet u. das Garniren nicht berechnet. B. Wunderlich, Markt 6.

Schorers Familienblatt wird im neuen Quartal seine Aufmerksamkeit fortgesetzt der colonialen Be- wegung widmen und unter anderem veröffentlichen: Berichte in Wort und Bild seines aus Westafrika heimge- kehrten Berichterstatters Hans Peterßen. Das Gefecht bei Kamerun. Nach den Berichten eines Marine- offiziers der Olga. Sommer und Winter unserer Marine. Mit Bildern von der Reise der Corvette Stofsch. Die Landwirthschaft auf unsern westafrikanischen Gebieten. Von Prof. Jessen. Deutschland in Zanzibar und Ostafrika. Von dem jetzt vielge- nannten Afrikaforscher Dr. Carl Peters. Spannende Romane von E. Velp. Die Spottdroffel. Von Zacher- Wasch. Die Scelenjägerin. Von D. Bekamp. In der ersten Stunde. Neu: ärztlicher und juristischer Rathgeber. Schorers Familienblatt ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Preis: In Wochen-Nummern 2 Mark vierteljährlich. Oder auch in Heften zu 50 Pf.

National, Vieh- Versicherungs-Gesellschaft in Cassel, empf. durch namh. landw. Central- und Kreisvereine, welche letztere vielfach Vereinszuchtthiere in Versicherung gaben, versichert: Pferde, Rindvieh, Schweine und größere Viehbe- stände gegen alle Verluste. National, Versicherung gegen Trichinen-Gefahr einzelner Schweine u. im Abonne- ment. Entschädigung Markt- bezw. Einkaufspreis voll — ohne Abzug. Versicherungen nehmen entgegen die Herren: Loeck, Postsecretair a. D., Robert Schlawien, Kauf- mann, Franz Thurow und C. Wolter in Stolp. Agenten bestellt der Subdirector Herr Fr. Retzlaff Sohn in Stettin, für Trichinenversiche- rung die Direction in Cassel. Ein Krankenschlebewagen billig verkäuflich. Bachstraße 7. 6000 M. zu 5%, Mündelgelder, sind bei vorhandener pupillariischer Sicherheit zum 1. Octo- ber cr. auszuleihen durch den Vor- mund, Bürgermeister a. D. Kampf- meyer, Bahnstr. 20. I. Große Düffeldorfer Lotterie Zieh. unwiderruflich 2. Juni 1885. Haupt: 5000 3000 M. gew.: 2000 1000 Silber. Lose a 1 M., 11 Lose 10 M. (Pto. u. Liste 30 Pf. vers. A. Fuhse Mülheim (Ruhr) u. der Verkaufsstellen.

Auktion. Freitag, den 1. Mai, vormit- tags 9 Uhr werde ich Töpferstadt laß des hannoverschen Mobiliarnach- sekrärs Kühn öffentlich verstei- gern. Fr. Tegge, Auktionskommissar. Donnerstag von 5 bis 6 Uhr stehen die Sachen zur Besichtigung.

Gänzlicher Ausverkauf. Wegen Aufgabe meines Geschäfts am hiesigen Plage verkaufe zu jedem nur annehmbaren Preise sämtliche Puzartikel. Aug. Kohrt, Langestraße 119.

Mess. Apfelsinen in feinsten Frücht, bei größ- teren Partien hat preis- werth abzugeben Carl Schmarcke, Danzig.

Blumen u. Federn stets Neuheiten.

Schorers Familienblatt

Bürger-Schützen-Verein.

Das diesjährige **Schützenfest** findet am 26. u. 27. Mai statt. Gesuche um Aufnahme bitten wir bis zum 20. Mai uns zugehen zu lassen. Der Vorstand.

Am Montag den 4. Mai 1885 Vormittags 11 Uhr findet in Schlawe i. Pom. in Prahlow's Hôtel eine Sitzung des

Oekon. Vereins Stolp = Schlawe = Rummelsburg

statt, wozu die Mitglieder des Vereins, sowie alle Freunde der Landwirtschaft eingeladen werden. Vorher im Nebenzimmer des Sitzungsorts Saat- und Kornbörse.

Das Directorium des landwirthschaftlichen Vereins Stolp-Schlawe-Rummelsburg. Siemers - Cunjow.

Gesang-Verein. Donnerstag den 30. d. Mts. Abends 8 Uhr. (Mendelssohn'sche Quartette.)

Einem geehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß der

Schützengarten

Frau Rohrer.

Sonnenschirme werden billig verkauft bei **A. J. Wolffberg, Neuthorstraße.**

Weldenslauffer, Berlin NW. Pianinos 15 Mark monatlich. Bell-Organen Katalog gratis.

Großer Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts.

Verkaufe von heute an sämtliche Artikel zum Kostenpreise. Damen-Tag- u. Nachthemden, Beinkleider, Negligésachen, Frisirmäntel, Kinderwäsche, Damenkragen, Hütschen, Corsetts, Filzröcke, Tricotagen, Chemisettes, Oberhemden, Kragen u. Mandchetten, Cravatten, seidene Tücher, Gardinen, Flanelle, Parchends, Dowlas, Leinwand, Bettzeuge, ferner einen Posten vorzüglicher Tischgedecke, Servietten, Handtücher, 2c. 2c.

Ph. Ries, Neuthorstr. 287.

Lungen- und Halskranke, (Schwindstichtige, Asthmaleidende)

werden auf die Medicinal-Pflanze „Herba Homeriana“ aufmerksam gemacht. Dieses von bedeutenden Aerzten gegen jene Leiden erprobte Mittel ist allein echt zu beziehen durch das Special-Depôt von **A. Wolfsky, Berlin N., Weissenburgerstr. 79.**

Dasselbst ist auch die Broschüre über die Heilwirkung und Anwendung der Medicinal-Pflanze „Herba Homeriana“ kostenlos zu beziehen. Ein Packet à 60 Gramm für 2 Tage kostet Mk. 1,20.

Ich warne namentlich vor Ankauf der von **J. Kirchhöfer** und **E. Weldemann** gefälschten Homeriana. **Jaolo Homero**, Entdecker u. Zubereiter der „Herba Homeriana.“

Loose

zur **Lotterie der Stolper landwirthschaftlichen Ausstellung** (Ziehung am 4. Juni cr.)

a 1 M. 50 Pf. sind vorrätzig in **F. W. Feige's Buchdruckerei.**

Stettiner Pferde-Lotterie.

Ziehung am 18. Mai 1885.

Loose à 3 Mark sind zu haben in

F. W. Feige's Buchdruckerei.

Eisenbahnschienen

und **Träger** zu Bauzwecken offerirt in allen Längen zu sehr billigen Preisen **A. Goldstein, Hospitalstr. 37.**

Thätige Agenten i. Caffee a. Private f. **Emil Schmidt & Co., Hamburg.**

Damen

finden in Dr. med. Helmsen's neuester Broschüre, **Geheime Winke**, die sichersten Mittel (Rezepte) gegen Peridondstörungen 2c. auch hartnädigster Art. Streng diskret zu beziehen durch **Dr. Helmsen, Berlin, Kupfergraben 4.**

Kartoffeln

kauft zu Fabrizwecken **J. Sabatzky.**

Verdienst-Diplom: Zürich 1883. Goldene Medaillen: Nizza 1884. Kroms 1884.

Spielwerke

4-200 Stüke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfenpiel 2c.

Spieldosen

2-16 Stüke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenränder, Schweizerhäuschen, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handtaschen, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarrenetuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Sittbe 2c., Alles mit Kunst. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet zu Weihnachtsgeschenken, empfiehlt **J. H. Heller, Bern (Schweiz).**

Nur direkter Bezug garantiert Echtheit; illustrierte Preislisten sende franco.

zu halten. Alte, sowie neue Hüte werden unter Leitung einer tüchtigen Directrice aufgearbeitet und nicht berechnet.

Sehr gute und geschmackvolle Stoffe zu ganzen Anzügen und Heberziehern

sind in großer Auswahl am Lager vorrätzig. Ich empfehle dieselbe zu denn denkbar billigsten

aber streng festen Preisen. Die Anfertigung von Anzügen nach Maas übernehme ich und leiste Garantie für gute Arbeit.

Joseph Blitz, Stolpmünde.

„Berliner Zeitung“

mit drei Unterhaltungsblättern „Deutsches Heim“, „Gerichtslaube“ und „Aus alter und neuer Zeit“.

Das „Deutsche Heim“ (wöchentlich 2 Bogen) kann nach Inhalt und Umfang den besten Unterhaltungsblättern gleichgestellt werden. Die „Gerichtslaube“ bringt die wichtigsten Entscheidungen des Reichsgerichts, interessante und humoristische Gerichtsverhandlungen. „Aus alter und neuer Zeit“ bringt historische, culturgeschichtliche, populärwissenschaftliche Aufsätze und gemeinnützige Mittheilungen.

Abonnementpreis für alle vier Blätter zusammen bei allen Postanstalten pro Mai und Juni **3,00 Mark.**

Die „Berliner Zeitung“ von der Günst des freisinnigen Bürgerthums getragen, ist jetzt die geleseste Zeitung in Berlin.

Die „Berliner Zeitung“ verdankt diesen Erfolg nicht allein ihrer politischen Bedeutung, sie bietet auch in ihren nicht politischen Theilen Alles, was eine große Zeitung enthalten muß; mit besonderer Berücksichtigung von Volkswirtschaft und Börsen nachrichten, publicirt auch die vollständigen Gewinnlisten sämtlicher Lotterien von **Preußen, Sachsen, Braunschweig, Hamburg.**

Die „Berliner Zeitung“ bringt in pittoresker Form die Tagesneuigkeiten aus der Reichshauptstadt und den Provinzen.

Das tägliche Feuilleton bietet durch Romane und Novellen, belehrende Artikel, Kunst- und Theater-Berichte eine Fülle von geistig anregender und unterhaltender Lectüre. Einzelne Nummer: zur Ansicht werden auf Wunsch franco versandt. Die Haupt-Expedition, Berlin SW., Kochstr. 23.



Reell und billig. Durch Verbindung unserer **Parterre-Räumlichkeiten** mit der 1. Etage sind wir in den Stand gesetzt, das größte Lager fertig garnirter **Hüte**

zu halten. Das Hutgeschäft **Geschw. Leibholz, Inhaber: Julius Salinger, Markt-Gde 16.**

Eine große Auswahl

in **Zwirn-, Sieb- u. Englisch Tüllgardinen**

empfehle ich zu den denkbar billigsten Preisen.

Joseph Blitz, Stolpmünde.

SO. Art

Capitain R. Tou Bon Stettin nach Stolpmünde den 29. April 1885.

G. Rbt. Meyer jr., Rud. Christ. Gribel, etc.

Ein kräftiger Laufbursche

findet Stellung bei **Louis Heymann**

Ein kleines Haus n. Garten mit laufen ges., a. erf. Friedr. 5, 1, 1

Tüchtige Schuhmacher auf leichte Herren- und Damen- finden dauernde Beschäftigung bei **A. Dobenzig, Rüggenm.**

Stolper Arbeitsmarkt. 6malige (zweizeilige) Aufnahme 50 Pf.)

- 2 gute Rodarbeiter verlangt
- 1 tüchtigen Klempnergehilfen, mit Schen, verlangt F. Seile, Schloß Möbeltischler finden sofort Beschäftigung: Heinrich Fajfel.
- 1 Tischler auf Möbel und 1 Schloß f. C. Voegel, Kleine-Kulmerstr.
- 1 Kindermädchen: Mittelstr. 188.
- 1 erstes Stubenmädchen: Markt Braunschweig-Wollin b. 3000 a. Joh.
- 3 Schuhmachergehilfen (Damen- u. E. Mäd. Schuhmacherstr.
- 1 unverb. Kuhfütterer: Dom. Wittenburg, sofort.
- 1 Schneidergehilfen: C. Wummel, Markt Damnit, sofort.
- 1 Wirthschafts-Claven: Dom. Wittenburg, b. Bezenow.
- 1 Wirthschafts-Claven: Dom. Wittenburg, b. Bezenow.

Wohnungs-Anzeige für Stolp.

(6malige (zweizeilige) Aufnahme 50 Pf.)

Langestr. 119 ist der Etagen Wohn. u. Zub. v. 1. Oct. 1. u. 2. Geschl. möbl. Zim. u. Schloß, sogl. od. 1. Mai preisw. a. 2000 Bergstr. 49, pt. verw. Poststr. Markt 24, 1 Filgelwohnung v. 1. u. Zub., ger. Werkstat. 1. Petrisstr. 48, 1 Wohn. v. 2. Oct. Rab. u. Zub. a. 1. Oct.

Wasserstand der Stolper an der Präbidentenbrücke.

28. April. Wasserstand Peter 0,76. In Stolpmünde: 26. April. Wasserstand im Hafen 4,3. Wasserstand im Seggen 1,1. westlich - 3 Meter

Täglicher Kalender 1885.

April hat 30 Tage.	Samstag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntag
1. April	2. April	3. April	4. April	5. April	6. April	7. April	8. April
9. April	10. April	11. April	12. April	13. April	14. April	15. April	16. April
17. April	18. April	19. April	20. April	21. April	22. April	23. April	24. April
25. April	26. April	27. April	28. April	29. April	30. April		

Stolper Marktpreise

von 28. April 1885.	100 Rl.	100 Rl.	100 Rl.
Weizen, gut	100 Rl.	16,40	16,40
„ mittel		16,20	16,20
„ gering		15,40	15,40
Roggen, gut		13,20	13,20
„ mittel		13,00	13,00
„ gering		13,20	13,20
Gerste, gut		13,80	13,80
„ mittel		13,60	13,60
„ gering		14,00	14,00
Hafers, gut		13,80	13,80
„ mittel		13,60	13,60
„ gering		16,60	16,60
Erbsen, gelbe 3. Roggen		60	60
Speisebohnen, weiße		60	60
Linjen		2,60	2,60
Kartoffeln		3,60	3,60
Richtstroh		3,20	3,20
Krautstroh		4,80	4,80
Heu		1,80	1,80
Rindfleisch, d. Reule, 1 Rl.		80	80
„ Bauchfleisch		1,10	1,10
Schweinefleisch		80	80
Kahlfleisch		90	90
Hammelfleisch		1,80	1,80
Speck, geräuch.		1,60	1,60
Eibutter		1,80	1,80
Eier	60 Stück	1,80	1,80

Gold- und Papiergeld

vom 25. April.	20 44 G.	16,16 G.	80,65 G.	161,90 G.	198,00 G.
Ducaten p. St.	20 44 G.				
Sovereignes	16,16 G.				
20-Frcs. Stüke	80,65 G.				
Franz. Bankn.	161,90 G.				
Oesterr. Bankn.	198,00 G.				
Russ. Note 100 R.					

Kinssfuß der Reichsbank. Wechsel 4 1/2% für Lombard 5 1/2% (Hierzu eine Beilage.)

Allerlei.

Der Sturzer Mord vor den Geschworenen.

(Bericht der Danziger Zeitung.)
(Fortsetzung.)

Danzig, 24. April.

(Dritter Verhandlungstag.)

Den Geschworenen liegt heute eine Skizze des Dorfes Sturcz vor. Es kommt zuerst darauf an, die Stelle zu ermitteln, wo der zweifelhafte Mann mit dem Sack gesehen worden ist. Das Dorf Sturcz erstreckt sich an zwei Chaussees entlang, die sich bei dem Gasthause des Herrn Lau vereinigen, wo es dann nach Pr. Stargard geht. Zwischen den Chaussees, in der Mitte des Ortes, liegt ein See, in den sich ein Fließ ergießt; über dieses Fließ führen zwei Tristen, die dasselbe überbrücken. Diejenige Brücke, die dem See enger liegt, ist die, unter welcher die Leiche gefunden wurde. Nach der Chaussee rechts, die von Czermwinst nach Stargard führt, geht von dieser Brücke aus ein passirbarer Fußsteig der den Weg etwas abkürzt. Auf diesen Fußsteig kommt es hauptsächlich an.

Es wird zunächst das Dienstmädchen Czechelowska (polnisch) vernommen. Befragt, was sie am Tage des Mordes gethan und erfahren, erzählt sie, daß sie bei Lau zur Hochzeit gewesen sei. Sie wollte am Morgen des 22. ihren Dienst heimlich verlassen. In Begleitung eines Briefträgers Sturma, der ihr beim Tragen ihres Koffers behilflich war, ging sie um 6 Uhr auf der Czermwinst Chaussee nach der Trist, welche dem See zunächst liegt. Hier, in der Nähe des Gehäuses eines Besitzers Resener, begegneten sie einem Manne, der ihnen entgegenkam. Nach ihrer Angabe fürchteten sie sich vor dem Manne und begaben sich in die Hausthür des H. Der Mann, dessen Statur sie als klein und ziemlich untersekt beschreibt, ging in einer Entfernung von etwa 5 Schritten an ihnen vorüber. Ueber seine Kleidung befragt, sagt sie aus, daß der Mann hohe Stiefel, über die Hosen gezogen, trug. Präsi.: Behrendt, haben Sie hohe Stiefel? Angekl.: Nein, ich habe nur gewöhnliche Schäftenstiefel. Die weitere Kleidung des Mannes und sein Gesicht kann die Zeugin nicht beschreiben. Auf dem Rücken habe der gebückt gehende Mann ein schweres Paket getragen, wie es ihr schien, in ein Paden eingehüllt. Sie habe sich gewundert, was der Mann wohl tragen möge, habe aber keine Wahrnehmung über den Inhalt des Bündels gemacht. Die Mütze habe er auffallend tief ins Gesicht gedrückt getragen. Präsi.: Kann der Mann

wohl Hermann Josephsohn gewesen sein? Zeugin: Nein, er war größer. Präsi.: Kann es Behrendt gewesen sein? Zeugin: Ja, Behrendt könnte es eher gewesen sein. Präsi.: Sie haben aber früher gesagt, es könne nach der Figur und Kleidung wohl Josephsohn gewesen sein? Die Zeugin klärt dies dadurch auf, daß, als sie später die Beiden näher gesehen habe, ihr Behrendt dem fraglicher Manne ähnlicher erschienen habe als Josephsohn. Bei einer zweiten Vernehmung hat sie angegeben, daß sie dem Struma gesagt habe, sie habe sofort den Hermann Josephsohn zu erkennen geglaubt. Sie meint, daß sie das nicht gesagt habe; auch soll sie dieselbe Aeußerung als der Mord bekannt geworden war, zu der Frau Lau gemacht haben. Ueber die Kleidung vermag die Zeugin im weiteren Verlauf ihrer Vernehmung noch anzugeben, daß der Mann einen Pelz getragen habe, der ihm bis über die Knie reichte.

Behrendt und die Zeugin werden nun in separat gelegene Räume geführt und es wird Hermann Josephsohn vorgerufen, der seinen Pelz anziehen muß. Auch die hohen Stiefel muß er anziehen, behauptet aber, daß dieselben ihm zu eng geworden seien. Trotzdem wird er veranlaßt, sich damit zu bekleiden. Nachdem er auch seine Mütze aufgesetzt, wird die Czechelowska wieder vorgerufen. Sie behauptet bestimmt, daß dies nicht der Mann gewesen sei, den sie getroffen habe. Präsi.: Kennen Sie diesen Mann denn? Zeugin: Ja, das ist der Händler Hermann Josephsohn. Präsi.: Können Sie sich denn gar nicht erinnern, ob jener Mann einen Schnurrbart getragen hat? Zeugin weiß darüber nichts anzugeben. — Behrendt muß sich darauf mit denselben Sachen ankleiden und wird dann der Zeugin vorgestellt. Präsi.: Könnte es dieser Mann gewesen sein? Zeugin: Ja, der sieht ihm viel ähnlicher. Durch Zusammenstellung der beiden Personen ergiebt es sich, daß ein Größenunterschied thatsächlich nicht vorhanden ist. Da gegen ist Josephsohn untersekt gebaut. Als Behrendt sich mit seinem eigenen Pelz bekleidet hat, betont die Zeugin noch mehr, daß Behrendt dem Manne, den sie gesehen, ähnlich erscheine.

Dem Verteidiger ist heute ein Brief von einem Arbeiter Johann Grzuna aus Karschenken zugegangen, welcher mittheilt, er sei mit dem Mankowski zusammen im Dienst gewesen, dieser habe von seiner Mutter einen Brief erhalten, in welchem letztere ihn ermahnt, so auszusagen, wie sie sich besprochen hätten; Hermann Josephsohn lasse auch schön grüßen. Der Verteidiger bean-

tragt, den Grzuna vorzuladen. Die Vorladung wird beschlossen.

Es wird darauf der Briefträger Sturma vernommen, der so befangen ist, daß er kaum zu sprechen vermag. Er beschreibt den am 22. Morgens eingeschlagenen Weg ebenso wie die Czechelowska. Seine Angaben über die geheimnißvolle Persönlichkeit sind aber sehr dürftig. Er will Angst gehabt haben, daß ihn als Postbeamter Jemand zu so unpassender Stunde auf der Straße treffen könnte. Er kann sich auch dessen nicht erinnern, was die Czechelowska zu ihm gesagt habe. Präsi.: Haben Sie Verdacht auf irgend Jemand? Zeuge: Nein. Präsi.: Sind Sie nicht ein Paar Tage darauf von Josephsohn traktirt worden? Zeuge: Ja, mit Bier und Cigarren. Präsi.: Haben Sie sich irgend etwas gedacht bei diesem Traktiren? Zeuge: Nein, nichts Besonderes; ich habe schon öfters Cigarren mit ihm ausgetauscht. Präsi. (zu Czechelowska): Sind Sie denn sehr schnell mit dem Koffer vom Lau'schen Hofe bis nach der Stelle gegangen, wo sie den Mann trafen? Zeugin: Ich denke, in etwa 1/2 Stunde. Präsi.: Dann hatten Sie den Mann also etwa um 1/27 Uhr getroffen. Der Zeuge Sturma meint, es wären höchstens 10 Minuten gewesen; er sei indessen etwas angetrunken gewesen. — Amtsvorsteher Ernst wird darüber befragt, ob Sturma bei seiner früheren Vernehmung sich dahin ausgesprochen habe, daß das Taktiren des Josephsohn ihm „verdächtig“ erschienen sei. Herr Ernst bestätigt dies. —

Von jetzt ab erstreckt sich die Verhandlung direct auf die etwaige Thäterschaft des Angeklagten Behrendt. Erster Zeuge ist der schon ein Mal vernommene Conditor Geride, der über das angebliche Verbrechen gegen die Sittlichkeit vernommen wird, welches dem Angeklagten vor 4 Jahren zur Last gelegt worden ist. Nach der Aussage des Zeugen hat B einen Angriff auf ein Mädchen gemacht, der aber nicht sehr ernst gemeint gewesen sein soll. Der Staatsanwalt erwähnt, daß der Zeuge in jener Untersuchung der Beihilfe beschuldigt worden sei. Die Sache sei leider von dem betreffenden Amtsvorsteher liegen gelassen worden, da der Angeklagte mittlerweile nach Amerika ausgewandert sei, daher sei auch ein Steckbrief leider nicht erlassen. — Amtsvorsteher Ernst bekundet, daß er die Zeugen über diese Sache seiner Zeit vernommen habe, das Protokoll hätte bei ihm geruht, namentlich deshalb, weil auch das betreffende Mädchen nach Amerika gereist sei. Als Behrendt dann wegen des Mordes in Anklagestand versetzt worden war,

habe er die betreffenden Acten der Staatsanwaltschaft übergeben.

Nächster Zeuge ist der Fleischer Solek. Präsi.: Sie sind mit Behrendt nicht befreundet? Zeuge: Nein, wir sind immer feindlich gewesen. Präsi.: Woher kommt das? Zeuge: Ich glau-be aus Brodneib. Präsi.: Sie haben ein Mal einen heftigen Streit an Ihrer Fleischbude gehabt? Zeuge: Ja, er kam mit seinem Bruder zu mir und der Bruder wollte mir die Budenschlüssel wegnehmen. Behrendt rief dann seinem Bruder zu, der das Messer zog: „Nimm das Messer und stech' ihm die Augen aus!“ Präsi.: Behrendt, verhält sich das so? Angeklagter: Nein, das ist nicht wahr, das sagt er aus Rache. Präsi.: Dann sind Sie noch einmal in einem Krüge zusammengerathen. Hier soll ebenfalls ein heftiger Streit, bei dem ähnliche rohe Redensarten gefallen sind, sich entsponnen haben, Zeuge bestätigt das. Präsi.: Können Sie sonst etwas gegen Behrendt aussagen etwa weil er der Mörder des Cybula gewesen sei? Zeuge: Nein, das kann ich nicht sagen.

Nächster Zeuge ist eine Frau Rybicka. Präsi.: Sind Sie feindlich gegen Behrendt? Zeugin: Nein, Angekl.: Ja, sie ist mir sehr feindlich gesonnen, denn ich habe einen Prozeß gegen sie gewonnen. Die Zeugin giebt letzteres zu. Präsi. (zu Behrendt, während die Zeugin noch einmal hinausgeführt wird): Behrendt, Sie sollen einmal ein Messer hervorgeholt und die Aeußerung gemacht haben: „Mit diesem Messer könnte ich einem Menschen von oben bis unten den Bauch ausschneiden, daß die Fleck herauskommt, und daß Blut wie Wasser trinken, so eine Natur habe ich.“ Angeklagter: Nein, das ist nicht wahr. — Die wieder hereingerufene Zeugin stellt diesen Vorfall in der Weise dar, daß Behrendt sie besucht habe, kurz nachdem er aus Amerika gekommen war; er habe dabei ein großes amerikanisches Messer gezogen, in den Tisch gestoßen und dann jene Aeußerung gemacht. Dieselbe Zeugin bekundet ferner, daß sie eines Tages in Pr. Stargard über den Mord gesprochen und geäußert habe, wie lange mag sich der arme Junge wohl gequält haben? Darauf habe die anwesende Fritberile Josephsohn geäußert, etwa 3 Stunden, er hat ein Knäuel im Munde gehabt. — Es wird das Protokoll über die Vernehmung des verstorbenen Ehemannes der Zeugin, des Pferdehändlers Rybicka, über jene angebliche rohe Aeußerung des Behrendt, verlesen; die selbe stimmt mit der Aussage der Frau Rybicka überein. — Eine Frau Knopf bekräftigt, daß Frau Rybicka auch ihr diese Aeußerung, als

Behrendt schon verhaftet war, erzählt habe.

Nächste Zeugin ist eine Frau Pappe. Präsi.: Müßte der Fleischermeister Behrendt nicht einmal Schweine bei Ihnen schlachten? Zeugin: Ja wohl. Präsi.: Hat er da nicht eine Aeußerung zu Ihnen gemacht? Zeugin: Ja, ich sollte das Blut abfangen, konnte das aber nicht, da sagte er zu mir: Sie müßten so eine Natur haben, wie ich, ich könnte, wenn Sie es mir befehlen, Ihre Kinder eins nach dem anderen schlachten. Präsi.: Nun, Behrendt, haben Sie das gesagt? Angekl.: Nein, das habe ich auch nicht gesagt. Präsi.: Es ist aber doch auffallend, daß Sie alle diese Aeußerungen ableugnen. Der Angeklagte bleibt dabei, daß er die Aeußerungen nicht gemacht habe.

Der Commis Eblum hat mit dem Angeklagten einmal ein Rencontre gehabt. Präsi.: Sie waren mit dem Behrendt bei Thiessen zusammen, nicht wahr? Zeuge: Ja. Präsi.: Ist er denn sehr unangenehm in seinem Umgang? Zeuge: Wenn er angetrunken ist, ja, sonst nicht. Präsi.: Was ging nun vor? Zeuge: Er benahm sich sehr laut und als ich ihn ersuchte, ruhig zu sein, schlug er mich mit einem Stock. (Der Angeklagte giebt dies zu.) Präsi.: Ist Ihnen bekannt, daß Behrendt feindlich gegen die Juden gesinnt ist? Zeuge: Nach dem Morde ja, vorher war mir nichts davon bekannt. Präsi.: Was geschah sonst noch in dem Krüge? Zeuge: Ich gab dem Behrendt ein Spiel Karten, er vertheilte die Karten und forderte uns auf, zu „mauscheln“ (beten.) Der Angeklagte giebt dies im Allgemeinen auch zu.

Der Amtsdienner Glitsch aus Sturcz wird über Behrendts Nennome befragt. Zeuge: Er hat kein gutes Nennome, es wird von ihm erzählt, daß er vor 5 bis 6 Jahren den Gastwirth Jappa angefallen, ihn mit einem starken Stock niedergeschlagen und ihm das Geld habe wegnehmen wollen. Präsi.: Ist Ihnen nicht auch etwas bekannt, was ein Invalide über Behrendt gesagt haben soll? Zeuge: Ja, er sagt mir, das (den Diord von Cybula) hat keiner wie Behrendt gethan, und er erwähnte dabei eine Aeußerung von diesem, daß er Jeden den Bauch aufschlitzen könne. Zeuge bekundet dann noch, daß Behrendt sich nach dem Morde sehr erregt gegen die Juden gezeigt habe. Daß er aufreizende Schriften, die sich in jener Gegend auch gezeigt haben, vertheilt habe, weiß er nicht.

Angekl. Behrendt muß nun noch ein Mal die Ereignisse erzählen, die sich am 21. Januar 1884 trugen. Er wiederholt die Angaben, die er bei der ersten Vernehmung machte. Er betont dabei seinen stark angetrunkenen Zustand. Schon in Mirotken sei er sehr angetrunken gewesen, und wisse nicht einmal, wer den Wagen angespannt hat. Er giebt, wie erinnerlich, an, daß er gegen 7 Uhr Abends zu Hause angekommen, gänzlich betrunken

gewesen ist, und erst am andern Morgen, als er bei ziemlich hellem Tageslicht erwachte, will er wieder zur Besinnung gekommen sein. Präsi.: Es soll aber mit Ihrer Trunkenheit gar nicht so arg gewesen sei? Angekl.: Ja ich war vollständig betrunken. Er will sogar noch am andern Morgen so starke Folgen seines Rausches verspürt haben, daß er sich selbst die Ereignisse an jenem Morgen nicht erinnern könne. Nach seinen Angaben ist er auf jener Seite des Dorfes, an welcher die Leiche gefunden wurde, gar nicht gewesen. Präsi.: Sie haben nun aber das Mädchen gehört, welches gesagt hat, daß es auf jener Seite einen Mann mit einem Bündel gesehen habe, der Ihnen sehr ähnlich gewesen ist. Angekl.: Sie hat sich getäuscht. — Auf Veranlassung des Staatsanwalts muß der Angeklagte noch eine nähere Beschreibung des Stalles geben, in dem er zu schlachten pflegt.

Nächster Zeuge ist der Fleischer Daniel aus Mirotken. Präsi.: Sind sie befreundet mit Behrendt? Zeuge: Ja, ich kenne ihn schon seit 8 Jahren. Präsi.: Schlachten Sie zusammen? Zeuge: Nein. Präsi.: Wann ist der Angeklagte am Tage des Mordes bei Ihnen gewesen? Zeuge: Er kam Mittags zu mir, erzählte mir, daß er eine Stärke gekauft hatte, von welcher er mir die Hälfte ablassen wollte, worauf ich aber nicht einging. Darauf begaben wir uns zum Krüger Salewski, da blieben wir bis 4 Uhr Nachmittags. Präsi.: Was haben Sie nun da getrunken? Zeuge: Ungefähr 10—12 Liter Bier mit Rum; es war aber schon der Schwiegervater von Behrendt dabei. Präsi.: War B. angetrunken? Zeuge: Ja, wir waren alle et was angetrunken. Präsi.: Gingen Sie dann zusammen fort? Zeuge: Ja, etwa um 4 Uhr. Präsi.: War Behrendt vollständig betrunken? Zeuge: Nein, angetrunken war er wohl. Präsi.: Wissen Sie, wo Behrendt mit seinem Schwiegervater hingegangen ist? Zeuge: Ich habe gehört, sie sind noch zum Gastwirth Nögel gegangen; ich ging nach Hause und schlief gleich ein. Präsi.: Wissen Sie was davon, daß Behrendt Ihnen sagte, er wollte die Stärke kauscher schlachten? Zeuge: Davon weiß ich nichts.

Der Gastwirth Nögel aus Mirotken wird befragt, zu welcher Zeit am 21. Januar v. Js. Behrendt bei ihm gewesen sei. Zeuge: Er war zwischen 12 und 2 Uhr bei mir und trank einen kleinen Schnaps, nach 4 Uhr kam er wieder, zusammen mit seinem Schwiegervater Njanicki. Präsi.: War auch nicht ein Fleischer Daniel mit? Zeuge: Nein, der war nicht da. Präsi.: Ganz bestimmt nicht? Das ist sehr wichtig. Zeuge: Nein, der war nicht da. Präsi.: Was machte B. für einen Eindruck auf Sie? Zeuge: Einen ganz vernünftigen; betrunken war er nicht,

er bezahlte noch die Beche. Präsi.: Es ist Ihnen gar nichts an ihm aufgefallen? Zeuge: Nein, er war ganz wie gewöhnlich. Präsi.: Nun, Behrendt, daß stimmt nicht mit ihrer Aussage. Angekl.: Ja, ich war betrunken. — Der Zeuge wiederholt mit großer Bestimmtheit, daß Behrendt nicht betrunken gewesen sei, er habe ganz vernünftig mit ihm gesprochen. Präsi.: Ist er oft bei Ihnen eingekehrt? Zeuge: Ja, er kam häufig zu mir. Präsi.: Einige Tage nach der Verhaftung soll der Bruder des B. bei Ihnen gewesen sein und gesagt haben: Sie werden doch auch wissen, daß mein Bruder total betrunken gewesen ist? Zeuge bestätigt dies. Er habe erwidert, nein, das war er nicht, das kann ich bezeugen, er hat ja noch mit seinem Schwiegervater den Wagen angespannt. Darauf habe der Bruder noch gesagt, daß sie den Angeklagten in Sturcz hätten vom Wagen heben müssen. —

Der Altstüger Rzanicki (polnisch), der Stiefvater von Behrendts Frau, hatte mit diesem gemeinschaftlich die Fabrik gemacht. Er bestätigt die Zecherei bei Salewski, auch was die Anzahl der vertilgten Getränke anbelangt: sie seien beide Arm in Arm schwankend fortgegangen bis zu dem Viertel Meile weiter gelegenen Gasthause des Nögel. Dort wären sie erst nach dem Gaststall gegangen, um anzuschirren. Der Zeuge fuhr vor, dann gingen sie noch einmal in den Krug und tranken jeder 3 Gläschen Rum, worauf sie auf dem Wagen nach Sturcz fuhren. Er hatte dem stark angetrunkenen Angeklagten die Leine abgenommen, weil er befürchtete, er würde vom Wagen fallen. In Sturcz etwa um 8 Uhr angekommen, sei der Angeklagte noch zu Stenzel, in dessen Wohnung er wohnte, gegangen, während Zeuge das Pferd nach Hause brachte. Der Angeklagte sei gleich nachkommen, habe sich an den Tisch gesetzt, die Hand auf den Kopf gestützt und sei eingeschlafen. Die Frau habe ihm das Bett zurecht gemacht. Zeuge habe ihm die Stiefel ausgezogen und alle drei hätten wie gewöhnlich bis zum nächsten Morgen 7 Uhr geschlafen. Präsi.: Kann der Zeuge diese Aussage wirklich beschwören, oder würde er sich nicht eines Meineides schuldig machen? Der Zeuge betheuert mit großer Lebhaftigkeit in polnischer Sprache, daß er die Wahrheit gesagt habe. Auf weiteres Befragen erklärt er, daß er zwar eine Wohnung allein auf dem Abbau habe, aber, da er vermittelnd sei, häufig bei Behrendt nächtete. Präsi.: Giebt der Zeuge nicht zu, daß der Angeklagte die Stube leise hätte verlassen können, ohne daß er es bemerkt hätte? Der Zeuge erklärt dies für unmöglich.

Es wird hierauf der Gastwirth Stenzel aus Sturcz vernommen. Präsi.: Der Angeklagte wohnt bei Ihnen? Zeuge: Ja. Präsi.: Erinnern Sie sich, daß Behrendt am Abende des 21.

Januar bei Ihnen gewesen ist? Zeuge: Ja, er war bei mir etwa um 7 Uhr. Er erzählt, daß er viel getrunken hätte und war auch etwas roth im Gesicht; bei mir hat er nichts mitgetrunken. Präsi.: Wie schätzten Sie seinen Zustand? mußte er noch, was er that? Zeuge: Ja, ich sprach ja noch mit ihm. Ich glaube, er müßte sich bestimmt erinnern, daß er bei mir gewesen ist. (Behrendt will sich dieses Momentes nicht entsinnen können.)

Nach diesen Vernehmungen fand der Richter eine Reihe neuer Zeugen statt, unter denen sich auch der Criminal Commissarius Höst von Berlin befand. — Seitens der Geschworenen ist in Anregung gebracht worden, ob es zweckmäßig sei, geeignete Persönlichkeiten, wie einen Fleischermeister, darüber zu vernehmen, ob ein Fleischer überhaupt befähigt die bekannten Operationen an der Leiche eines Knaben Cybula auszuführen. Der Staatsanwalt schließt sich dem an und stellt anheim, einen Thierarzt zu diesem Zweck ebenfalls vorzuladen. Es wird beschlossen, den Fleischermeister Annasch und den Departementsthierarzt Hertel in Danzig sowie auch den gestern gehörten in die Heimath entlassenen Sanitätsrath Werner Br. Stargard telegraphisch vorzuladen. — Der Vorsitzende theilt ferner mit, daß die Verhandlung bestimmt bis Montag ausbleibt. (Fortsetzung folgt.)

Am Montag, dem 5. Verhandlungstag wurde der Spruch der Geschworenen verkündet, der auf Nichtschuldig lautete, worauf der Angeklagte freigesprochen und sofort aus der Haft entlassen wurde.

(Mit wenig viel erreicht) (Reg.-Bezirk Göslin). Ein Wohlgeachteter Ihr geehrtes Schreiben ist in meinen Händen und kann ich Ihnen nur meine volle Zustimmung ausdrücken. Meine Frau litt seit längerer Zeit an Magenleiden, Herzklappen, Verdauungslosigkeit, ranzigem Geschmack und anderen Stiche im Rücken, ich wandte mehrere Medicamente an, aber ohne jeden Erfolg. Es fiel mir auf die berühmten Apotheker R. Schweizerpillen aufmerksam gemacht und mir drei Schachteln a M. 1 aus der Apotheke schicken. Nach Gebrauch einer Schachtel wurde meine Frau fast hergestellt und nach weiteren Fortfahren wieder ganz gesund, wofür ich meine Frau Ihnen bestens danke. Hochachtungsvoll Herrm. Handschuh, Ziegler. Man achte genau darauf, daß jede Schachtel als Triquet weißes Kreuz in rothem Grund und dem menschengewöhnlichen Brand's trägt.

Verantwortlicher Redacteur: Max Feige in Göslin. Druck und Verlag von W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.